



Dritter Theil.

Von den galenischen Arzneymitteln, bey deren
Bereitung man gemeinlich von den Vor-
schriften des Collegii abweicht, oder wobey
öfters Verfälschungen begangen werden.

Herzstärkende Confection.

Nim die obersten Spitzen von der frischen Rosma-
rie, und Wacholderbeere, von jeden ein Pfund,
kleine Kardomomen, die von den Schaa-
len befreyet sind, Zitwer und Safran, von je-
den ein halb Pfund. Mache mit anderthalber Gal-
lone dünnen Weingeist eine Tinktur davon. Seige
die Tinktur durch, und ziehe bey gelinder Wärme die
Feuchtigkeit bis fast auf viertelhalb Pfund herunter.
Thue hierauf die folgenden Dinge zart gepulvert dar-
unter, damit eine Latwerge daraus wird, nämlich
sechzehn Unzen zusammengesetztes Pulver von Krebs-
klauen, zwey Unzen Zimt, eben so viel Muskatenn-
uß, und zwey Pfund von den feinsten Zucker.

Anmerkung.

Es ist dieses die herzzstärkende Confection des Collegii zu London, und an die Stelle der raleighischen Confection zu machen verordnet worden. In wie ferne sie eine geschickte Vertauschung für dieses mühsame Arzneymittel abgiebt, oder wie übereinstimmend sie mit der medicinischen Absicht, weßwegen sie gebraucht wird, zusammengesetzt worden, ist hier nicht meine Absicht, zu untersuchen. Da sich aber in dem Verhältnisse der Ingredientien ein Fehler findet, weßwegen ihre Consistenz, auch wenn sie gleich verbraucht wird, sehr unbequem, und wenn sie lange Zeit gut bleiben soll, ganz ungeschickt ist, so wird es kein fruchtloser Theil dieses Werkes seyn, die Mängel dieser Vorschrift in Ansehung ihrer Consistenz auszuspähen, und zu zeigen, wie ihnen kann abgeholfen werden. Der Hauptfehler liegt darinnen, daß das Verhältniß der Feuchtigkeit des Extractes zu den Pulvern und Zucker zu groß ist. Denn da der Extract von den Ingredientien, woraus es gemacht wird, wenig Zähigkeit bekommt, so müssen die Pulver, da sie wenig oder nichts Klebrigtes finden, das sie aufhalten kann, nothwendig zu Boden sinken, und es ist daher, weil sich die Sachen, woraus sie besteht, von einander absondern, sehr schwer, Doses abzumessen, welche gleiche Theile in sich halten. Und was noch das schlimmste ist, so beträgt der Zucker nicht den dritten Theil so viel, als nöthig ist, um die Gährung in den Säften zu verhüten, (denn das Collegium selber verordnet bey Verfertigung der Säfte oder Syrupe, zwey Pfund Zucker zu einen Pfund Feuchtigkeit, und hier sind bloß zwey Pfunde Zucker zu viertelhalb Pfunden Feuchtigkeit) und folglich wird diese Arzney durch die Gährung verdorben, so bald als die Wärme der Jahreszeit solche erregt. Und da man nicht sehr wenig auf einmal

einmal machen kann, und es auch nicht so oft gebraucht wird, daß es immer vom frischen müßte verfertigt werden, so verursacht diese Eigenschaft demjenigen einen großen Verlust, die sie nach der obigen Vorschrift zubereiten.

Es ist also nöthig, die Consistenz von dieser Arzney zu verändern, ohne das Verhältniß der dazu kommenden Dinge zu verändern. Und dieses kann geschehen, wenn man die Feuchtigkeit bis auf ein Pfund abraucht. Als denn aber wird jede verschriebene Dosis fast um ein Drittheil stärker seyn, als wenn sie nach der ursprünglichen Vorschrift gemacht worden. Um so wohl diese, als auch jene Unbequemlichkeit zu vermeiden, die davon entspringt, wenn man der Vorschrift zu genau nachgeht, so ist es am besten, wenn man einen kleinen Theil von der Feuchtigkeit abraucht, und einen gleichen Antheil einiger anderer Dinge dazu setzt, welche etwas betragen können, damit das übrige so dick wird, daß die Pulver nicht zu Boden fallen, und auch kein Gähren erfolgen kann. Es läßt sich dieses mit arabischen Gummi oder gekochter Stärke bewerkstelligen, und man kann damit den gesuchten Endzweck erreichen, ohne daß die Kräfte der Arzney im geringsten dadurch leiden.

In der obigen Vorschrift wird verordnet, den Weingeist abzurauen. Allein es geht auf solche Art nicht nur der Geist, sondern auch das zugleich mit aufsteigende Rosmarinöl ohne Noth verlohren, und verfährt man damit gehörig, so erhält man sechs Pinten ungarisches Wasser, ohne daß der Extract dadurch im geringsten schlechter wird, und dieses zwar so, wenn man den Geist nach Proportion in zween Theile theilet, und den einen über die Rosmarinspißen besonders, und den andern über die andern Sachen abzieht.

abzieht. Es wird auch derjenige Theil des Weingeistes, der von den Wacholderbeeren u. ü. D. abgezogen wird, durch die Vermischung mit demjenigen, was von diesen Dingen übergeht, nicht unbrauchbar gemacht, sondern ein so guter und wohlschmeckender Genever werden, als man sich nur vorstellen kann.

Man wird also die folgende Weise die herzkärkende Confection zu machen, sehr vortheilhaft finden, und eine Arzney bekommen, die gehörig dicke ist, und wo weder in Ansehung des Verhältnisses, noch in Ansehung der Eigenschaft der Ingredientien das geringste verändert ist.

Eine vortheilbastere Weise die herzkärkende Confection zu machen, wodurch die Fehler vermieden werden, die sich bey derjenigen finden, die nach der Vorschrift des Collegii gemacht ist.

Nim die obersten Spitzen von frischer Rosmarin, und zwar ein Pfund, gieße sechs Pinten dünnen Weingeist darauf, und ein Quart Wasser, damit es nicht anbrennt. Thue sie in ein bequemes Destillirgefäße, und ziehe sechs Pinten oder Nßel davon ab.

Nim auch ein Pfund Wacholderbeeren, und ausge machte kleine Kardomomen, Zitwer und Safran, von jeden ein halb Pfund. Gieße auch eine Gallone dünnen Weingeist darauf, laß es einige Zeit digeriren, thue es gleichfalls in ein bequemes Distillirgefäße, und ein Quart Wasser dazu, und ziehe eine Gallone davon ab.

Was von beyden Destillationen zurück bleibt, schütte in ein bequemes Gefäße, und rauche es bis auf drey Pfund ab. Thue mittlerweile zwe Unzen arabisches Gummi, und eine Unze Stärke hinein. Edse hier

hierauf in diesem Extracte drittehalb Pfund Zucker auf, und wenn sich der Zucker darinnen aufgelöst hat, so thue endlich das Pulver hinein, welches aus sechszehn Unzen Krebscheeren, zwo Unzen Zimt und Muskatennuß, und einer Unze Nelken besteht.

Anmerkung.

Wenn man die Feuchtigkeit so weit abraucht, den Rückstand mit arabischen Gummi und Stärke verdicket, und auch mehr Zucker darunter thut, so bekömt dieses Arzneymittel die gehörige Dicke einer Latwerge, ohne daß das Gewichte des ganzen verändert, oder das Verhältniß einer Sache, die dazu kömmt, vermindert oder vermehrt wird, ausgenommen der Zucker, und dieses halbe Pfund, das statt der mehr abgerauchten Feuchtigkeit noch dazu kömmt, kann in der Wirkung dieses Arzneymittels keinen Unterschied machen.

Wenn man den Rosmarin mit so viel Weingeist destilliret, als hier verordnet wird, so erhält man sechs Pinten oder Nösel ungarisches Wasser, ohne daß dem Extracte dadurch etwas an Kräften entgeht, wie auch auf eben die Art eine Gallone Genever, der so gut ist, als der beste, welcher in Holland gemacht wird, für die halbe Gallone dünnen Weingeist, der mehr dazu muß genommen werden.

Gascoignisches oder zusammengesetztes Pulver aus Krebsklauen, oder Scheeren.

Nim präparirte Perlen, Krebsaugen, rothe Korallen, ganz weissen Bernstein, calcinirt Hirschhorn und orientalischen Bezoar, von jeden eine Unze, und gepülverte Spitzen von Krebscheeren, so schwer als alle
die

die andern Dinge wiegen. Reibe sie zu einen zarten Pulver, und mache nachgehends mit aufgeldsten arabischen Gummi Ballen daraus.

Anmerkung.

Dieses zusammengesetzte Arzneymittel, welches der Eigensinn und die Thorheit der Menschen sehr in Ruf gebracht hat, ist eigentlich von andern Pulvern, die aus Schalen bereitet werden, in nichts unterschieden, als daß einige Sachen darunter kommen, die viel kosten. Es ist dahero selten nach der hier gegebenen Vorschrift gemacht worden, welche in der vorhergehenden Auflage des Apothekerbuches des Londner Collegii steht. Sie ist aber nach der Einbildung oder Kargheit der Verfertiger verändert, und jetzt von einem nachgemachten Gemenge aus den Apotheken verdrungen worden, welches auch nicht eines von den gehörigen Sachen in sich hält. Allein ehe ich die Vorschrift hieher setze, wie dieses durchgängig verfälschte Arzneymittel gemacht wird, so will ich erst eine solche Vorschrift geben, wo man die kostbarsten Ingredientien ersparen kann, und die doch zu gleicher Zeit alles wesentlich nöthige in sich begreift.

Wie man das gascoignische Pulver wohlfeil machen kann ohne daß etwas von seiner Kraft verlohren geht.

Nim Krebscheeren, sieben Unzen, calcinirt Hirschhorn und Bernstein, von jeden eine Unze, getrockneten und gepulverten Saamen von dem Amomo des Plinii, zwey Drächmen. Alle diese Sachen reibe zusammen auf dem Marmirsteine, und mache aus diesem Gemenge mit aufgeldsten arabischen Gummi Ballen oder Kugeln.

Anmerkung.

Da die Krebsſchnecken in Anſehung ihrer medicinischen Kraft, von den Perlen, Corallen oder Krebsaugen gar nicht unterschieden ſind, ſo können ſie ihre Stelle mit Recht erſetzen, und der Saamen des Amomi, welcher deßwegen dazu kömmt, damit dieſe Dinge eine Farbe von ſich geben, wenn ſie an Papier gerieben werden, als wodurch dieſe Arzneyen geprüft wird, ob ſie ächt iſt, wird an ſtatt des Bejors zugesezt. Und dieſe Zuſammeneſetzung iſt in der That eben ſo gut, als diejenige, worunter alle die theuren Dinge ſind genommen worden, da alle Körper von der ſchaalichten Art einerley Eigenſchaften beſitzen, und auch die Korallen, ob ſie gleich auf eine verſchiedene Weiſe entſtehen, doch eine genaue Verwandſchaft damit haben. Allein ſo wohlfeil auch als man dieſes machen kann, ſo geht doch dasjenige, was oberwähnter maßen für das gascoignische Pulver gegeben wird, gänzlich davon ab, und es beſteht aus Dingen, die von der Natur der wahren Ingreſdientien ganz verſchieden ſind. Denn es wird aus gegrabenen Erden, und nicht aus ſchaalichten Theilen von Thieren zuſammenegeſetzt, und iſt daher, wie wir anfangs bemerket haben, weſentlich unterſchieden. Damit aber dieſe Verfälfchung deſto bekannter werden kann, ſo will ich hier die Vorſchrift beyfügen, wie ſie bewerkſtelliget wird.

Wie man das verfälfchte gascoignische Pulver auf diejenige Weiſe machen ſoll, wie es gemeinlich verkauft wird.

Nim Kreide, ein Pfund, getrockneten und gepulverten Tobackspfeifenthon, ein halbes Pfund, Saamen des plinianischen Amomi, eine halbe Unze.

Reibe sie zusammen auf einem Marmorsteine zu einem klaren Pulver, und mache Kugeln daraus.

Anmerkung.

Diese ungeschickte Vermischung sieht dem gascoignischen Pulver so ähnlich, daß sie wegen dieser Aehnlichkeit und des wohlfeilen Preises von demjenigen davor verkauft wird, die solche zusammen setzen, und ich weiß nicht anders, als daß das Pfund nicht mehr als vier bis fünf Schillinge gilt, so daß sie fast durchgängig, besonders auf dem Lande gebraucht wird, wo man dergleichen Arzneymittel gemeinlich von den Specereyhändlern kauft, welche die Arzneyen nicht kennen, und sich auch nicht weiter um sie bekümmern, als wo sie solche von einer mittelmäßigen Güte um den wohlfeilsten Preis erhandeln können.

Weil es also von einiger Folge ist, diese nachgemachte oder falsche Art von der andern zu unterscheiden, so will ich den Rath geben, daß man eine Kugel von der verdächtigen Art in das Feuer legt. Ist sie nun von Tobackspfeifenthon, oder Kreide, so wird sie harte werden. Ist sie aber aus schaalichten Dingen, die sich zu einer Arzney schicken, mit arabischen Gummi zusammen geleimt worden, so wird sie weich und mürbe werden, weil das arabische Gummi, welches sie zusammen hielt, durch das Feuer zerstöret, und die schaalichten Dinge calcinirt werden.

Goastein.

Nim Hyacynthen, Topasen, Saphire, Rubinen und Perlen, von jeden eine Unze, orientalischen Bezoar, weiße und rothe Corallen, von jeden zwei Unzen, Schmaragde, eine halbe Unze, Moschus und Ambra, von jeden zwei Drachmen, Goldblättgen,
vierzig

vierzig Stück. Reibe alles zu einem feinen Pulver, mache mit Rosenwasser einen Teig, und aus denselben Stangen oder Kugeln, und glätte sie.

Anmerkung.

Der hohe Preis dieser kostbaren Steine, welche die Kräfte dieses Arzneymittels nicht in geringsten vermehren, hat Gelegenheit gegeben, daß verschiedene andere Dinge davor sind genommen, und auch nicht einmahl die Goldblättgen darunter gemischt worden, da sie zu weiter nichts nöthig waren, als daß die Kugeln vergoldet ausfahen, und welches sich eben so gut mit weit weniger Blättgen bewirken läßt, wenn sie auf eine andere Art angebracht werden.

Es kann also der Goastein nach der gegenwärtigen Gewohnheit der Apothecker auf folgende Weise bereitet werden.

Wie man den Goastein nach der neuen Erfindung in den Apothecken macht.

Nim klar geriebene Krebscheeren, acht Unzen, klar geriebene Austerschaalen, vier Unzen, Moschus und Ambra, von jeden zwei Drachmen, mische sie wohl unter einander, und mache mit Rosenwasser, in welchem so viel arabisches Gummi aufgelöst ist, daß auf zwei Unzen eine Drachme kömmt, einen Teig. Verfertige aus diesem Teige runde oder eysförmige Kugeln, und wenn sie trocken geworden sind, so tauche sie in eine starke Solution des arabischen Gummi ein, und bedecke ihre ganze Oberfläche mit Goldblättgen. Sind sie wieder trocken geworden, so reibe sie mit einem Luche, damit sie eine Glätte bekommen.

Flüchtige Tinktur aus der peruvianischen Rinde.

Nim vier Unzen peruvianische Rinde, und zwey Pinten oder Rößel flüchtigen Salmiacgeist, laß sie in einen wohl verschlossenen Gefäße in einer kalten Digestion stehen, und gieße die Tinktur ab.

Anmerkung.

Das Collegium hat verordnet allen flüchtigen Geist mit feuerbeständigen Laugensalz zu machen, und den Gebrauch des Kalches dazu ganz verboten. Es kann aber diese Tinktur mit keinem andern flüchtigen Geiste als mit demjenigen gemacht werden, der mit Kalche ist bereitet worden. Denn wird auf die Rinde solcher Geist gegossen, der mit feuerbeständigen Laugensalzen verfertiget ist, so wird nichts als ein dicker Schleim heraus kommen, und sie ist wegen dieses Umstandes vielen, die sie haben machen wollen, nicht gerathen, und für unmöglich gehalten worden.

Wer also diese Arzney bereiten will, der muß flüchtigen Salmiacgeist dazu nehmen, der mit Kalche gemacht, und nicht solchen, der mit feuerbeständigen Laugensalz verfertiget ist.

Schwefelbalsam.

Nim Baumöl ein Pfund, Schwefelblumen, vier Unzen. Thue beydes in einen irdenen Topf, welcher drey mahl so viel in sich faßen kann, als dieses beträgt, setze ihn über das Feuer, und laß es gelinde kochen, rühre es anderthalb Stunden beständig mit einem hölzernen Spatel herum, bis es völig kalt ist, und hebe es zum Gebrauch auf.

Anmerkung.

So lautet die Vorschrift des Collegii zu London. Man kann aber diese Arzney auf eine wohlfeilere Weise machen, wenn man statt des Baumöles, Leinöl nimt, wenn man mehr Schwefel zusetzt, und wenn man rohen Schwefel statt der Blumen dazu gebraucht. Will man ihn aber auf die Art machen, so geht es überhaupt folgender Gestalt an.

Die gemeine Weise den Schwefelbalsam zu machen.

Nim Leinöl, eine Gallone oder vier Kannen und rohen Schwefel, vier Pfund, schütte das Del in einen irdenen Topf, der zwey Gallonen hält, setze es über das Feuer, und laß es nur ganz gelinde kochen. Stosse den Schwefel, und schütte ihn nach und nach in das kochende Del, anfänglich etwas viel auf einmal, und nachgehends immer weniger, und rühre dieses Gemenge mit einem hölzernen Spatel um. Laß allezeit den Schwefel vorher erst auflösen, ehe du wieder andern hinein thust. Ist aller Schwefel aufgelöst, so ist der Balsam fertig.

Anmerkung.

Auf solche Art kann der Schwefelbalsam mit sehr wenigen Unkosten gemacht werden. Es hat zwar der nach der regelmäßigen Weise gemachte einen so geringen Preis, daß es scheint, als wenn man keine Versuchung haben könnte, davon abzugehn, allein die Hofärzte, welche am meisten darnach fragen, brauchen ihn in solcher Menge, daß der große Vertrieb die Kaufleute in ganzen anreizen kann, sich dieser Ersparung nach gegenwärtigen Proceß zu Nuze zu machen.

In Ansehung seines Gebrauches als einer ordentlichen Arzney, ist die Vertauschung des Leindöles mit Baumöle nicht sonderlich zu achten. Denn es scheinen diese Oele so wenig einen Vorzug vor einander zu haben, daß das edinburgische Collegium solches völlig der Wahl des Verfertigers überlassen hat, welches er dazu nehmen will.

Daß man rohen Schwefel, statt der Blumen nimt, darwieder ist nicht viel einzuwenden. Denn sie sind blos in Ansehung der Reinigkeit unterschieden. Und ist der rohe Schwefel gut, so wird man bey der Arzney keinen Unterschied finden.

Was die Wirkung der Arzney anbetrifft, so ist leicht einzusehen, daß dieses eh besser als schlimmer ist, daß mehr Schwefel dazu kömt, da man das Oel für nichts anders als für das Vehiculum desselben halten kann. Es ist also das Verhältniß blos aus der einzigen Ursache einzuschränken, weil sonst, wenn zu viel Schwefel zugesetzt wird, die flüssige Gestalt des Balsames verlohren geht, die er aber behalten wird, wenn nur so viel Schwefel dazu kömt, als hier ist vorgeschrieben worden. Und ich habe öfters gesehen, wenn man mehr Schwefel, als die hier verordnete Menge, dazu genommen hat, daß er sehr beschwerlich aus den Gefäßen heraus zu bringen war, wenn er sollte verkauft oder gebraucht werden.

Saures Vitriolelixier.

Nim Zimt, sechs Drachmen, kleine Cardomomen, die aus den Schaalen gemacht sind, drey Drachmen, langen Pfeffer und Ingwer, von jeden zwey Drachmen. Gieße zwey Pfund dünnen Weingeist darauf, und laß es in einer kalten Digestion stehen. Siehe die

die Tinctur durch, setze sechzehn Unzen Vitriolöl dazu und filtrire sie.

Anmerkung.

Diese Arzney wird selten nach der hier gegebenen Vorschrift des Collegii zum Verkauf gemacht, weil die Gewürze so wenig betragen, daß sie dem obigen Elixier nicht den Anschein von einer Farbe oder Geruch geben, und daher steht sie denjenigen gar nicht an, welche der andern gewohnt sind.

Die ehemalige Vorschrift des Collegii verordnete zwölf Dinge dazu zu nehmen, den Weingeist und das Vitriolöl ungerechnet, da aber viele davon unnöthig, und einige in Ansehung ihrer Absicht ungereimt sind, so werden sie gemeinlich ausgelassen, und an deren statt ein ander Verhältniß der übrigbleibenden gemacht. Der Pfeffer von Jamaica, oder das so genannte neue Gewürze ist von einigen statt der theuern Gewürze genommen worden, da er in der Tinctur von jenen nicht leicht zu unterscheiden ist. Die wesentlichen Oele von Salbey und Krauseminze sind eine Zeitlang statt der Blätter gebraucht, und ohnlängst von dem edinburgischen Collegio verordnet worden. Da das londner Collegium beyde völlig weggelassen hat, so ist folgende Vorschrift, wenn ja eine Aenderung erlaubt ist, für eine der besten zu halten, weil nach dieser nicht nur eine sehr starke Tinctur zu dem Elixier sehr wohlfeil kann gemacht werden, sondern auch diese Zusammensetzung mit der oben gegebenen Vorschrift größtentheils übereinstimmt, und also diese Arzney auch zu gleicher Zeit fast eben so aussehen wird, als das sonst gebräuchliche Elixier.

Wie man das Vitriolelixir auf die vollkommenste Weise wohlfeil machen kann.

Nim dünnen Weingeist zwei Pinten, Pfeffer von Jamaica, anderthalb Unzen, Mutterzimt (*Cassia lignea*) und Ingwer von jeden eine Unze. Zerstoße die Gewürze, und setze sie mit dem Weingeiste in einen Kolben mit einem blinden Helme in einen solchen Grad der Wärme, wo die Feuchtigkeit circuliren kann, und wenn die Infusion einige Tage gestanden hat, so seihe die Tinktur durch, und gieße sehr gemachsam sechzehn Unzen Vitriolöl dazu.

Anmerkung.

Da zu dieser Tinktur viel mehr Gewürze als zu derjenigen kommen, die nach der Vorschrift des Collegii gemacht wird, so wird sie einen viel stärkern Geruch haben, und wenn sie eine Zeitlang gestanden hat, auch viel röther werden, welches von der Wirkung des Vitriolöles in die wesentlichen Oele der Gewürze herrühret, und deswegen nöthig ist, um ein kaufbares Ansehen zu haben. Und können die Gewürze diese Arzney kräftiger machen, als sie ohne dieselbe ist, so muß diese jener vorzuziehen seyn, die nach den ordentlichen Proceß gemacht ist, wo in einer Dosis so wenig davon ist, daß man unmöglich einige Wirkung davon erwarten kann.

Veräußertes Vitriolelixir.

Nim Zimt, sechs Quentgen, ausgemachte kleine Cardomomen, drey Quentgen, langen Pfeffer und Ingwer, von jeden zwey Quentgen, dünnen Weingeist, zwei Pinten. Laß diese Dinge in kalter Digestion stehen, seihe die Tinktur ab, und gieße sechzehn Unzen süßen Vitriolgeist dazu.

Anmerkung.

Das ist die Vorschrift des Londner Collegii, wie man das süsse Vitriolelixir machen soll, und es ist in der That diejenige Arzney, die für das Viganische Vitriolelixir ausgegeben wird, und die das edinburgische Collegium mit Auslassung der grünen Farbe, als die einzige dieser Art angenommen und vorgeschrieben hat. Da aber noch immer nach des Vigan Elixier gefragt wird, und die Bereitung desselben, sich als ein Geheimniß in den Händen nur weniger Leute befindet, so will ich hier eine Anweisung geben, wie es muß gemacht werden.

Des Vigan Vitriolelixier.

Nimm grünes Korn oder Spinatblätter, so viel du nöthig hast. Zerstoße sie in einen gläsernen oder marmornen Mörsel zu einem Brei, und presse den grünen Saft davon aus. Gieße zwei Unzen, oder so viel als erfordert wird, die verlangte grüne Farbe heraus zu bringen, in eine Pinte süßen Vitriolgeist. Tropfe sehr langsam, zwey Quentgen Krauseminzenöl, und von den destillirten Citronenschaalen, und Muscatenusköl oder von dem Oele des Pfeffers von Jamaica von jeden eine Drachme hinein. Vermische sie wohl mit einander, und wenn etwas weniges Del noch unvereiniget darauf schwimmt, so sondere es mit dem Scheidetrichter ab.

Es können auch eine Unze Pfeffer von Jamaica, getrocknete Blätter von Krauseminze und Citronenschaalen, die beyden ersten klar gestossen, und die andern zerquetscht, einige Tage lang bey gelinder Hitze in einer auf obige Weise gefärbter Pinte süßen Vitriol-

trioolgeiste infundiret, und hernach die Tinktur abgossen oder durchgedrückt werden.

Anmerkung.

Die grüne Farbe dieses Elixiers ist das Geheimniß, weswegen die Bereitung nur einigen Leuten bekannt gewesen. Sie kann aber durch obervähnte Mittel, oder wenn man das Semen Amomi Plinii in den versüßten Vitriolgeist zugleich mit Safran oder gelben Sandel infundiret, hervorgebracht werden.

Daffys Elixier oder das Elixir *Salutis*.

Nim Zallappenwurzel anderthalb Pfund, Senesblätter, ein halb Pfund, Aniessaamen, drey Unzen, Coriandersaamen, zwey Unzen, Pomeranzenschaalen, eine Unze, dünnen Weingeist, vier Kannen oder eine Gallone. Pülvere die Zallappe und zerstoße die Saamen, und laß den Geist acht bis zehn Tage darauf stehen, wenn du das Gefäße vorher wohl umgeschüttelt hast.

Anmerkung.

Da der Vertrieb der Arzney, welche Daffys Elixier betitelt wird, sehr groß ist, so haben sich viele Personett auf die Verfertigung desselben, nebst einigen andern Dingen von der Art, besonders gelegt, und folglich alle mögliche Arten versucht, um es so wohlfeil, als es nur angehen will, zu machen. Die Hauptabsicht dabey ist, ein wohlfeiles Purgiermittel zu haben, das man mit den Anies- und Coriandersaamen vereinigen kann, um nicht die Senesna allein nehmen zu dürffen, und dazu schickt sich am besten

sten die Gallappe, welche weder so bitter schmeckt, noch so leicht Grimmen erregt, als die Aloe, ihre Mitbuhlerin in Ansehung des wohlfeilen Preises. Es kann also diese Vorschrift so wohl wegen des Geschmacks, als auch der milden Wirkung halber, als die beste angesehen werden, das Daffys Elixier zu machen, und das Verhältniß der purgierenden Mittel stimmt fast mit dem Verhältnisse der Tinktur des Collegii überein.

Syrup von Frauenhaaren.

Nim Frauenhaare eine Unze, Süßholz in kleine Stückgen zerschnitten, zwey Unzen, gieße eine Kanne siedendes Wasser darauf, und laß es einen Tag lang darauf stehen. Alsdenn seihe die Feuchtigkeit durch Fiannel, setze sie in einem gehdrigen Gefäße über das Feuer, damit sie kocht, und zerlaß vier Pfund Zucker darinnen. Nim allen Schaum herunter, so wie er in die Höhe kömmt, und so bald aller Zucker zergangen ist, und der Syrup acht bis zehn Minuten gekocht hat, so nim ihn von den Feuer hinweg, und wenn er kalt geworden ist, so thue zwey Unzen Orangenblüthwasser dazu. Vermische es recht mit den Syrup, entweder durch umrühren oder umschütteln.

Anmerkung.

Der beständige Gebrauch dieses Syrupes, da man ihn auf den Cofeehäusern, und überall, als was köstliches vorsetzt, hat Anlaß gegeben, das er auf die wohlfeilste Weise gemacht wird, die nur ist zu erdenken gewesen. Man hat sich dazu erstlich blos des Syrupes von Zucker bedienet, und ihn mit etwas wenigem Orangenblüthwasser versetzt.

Hernach haben sie zwo bis drey Theile Zucker weggelassen, und den Syrup mit Stärke dicke gemacht, damit er die gehörige Consistenz bekommen hat, und nicht in eine Jähmung gegangen ist, welche sonst nothwendig hätte erfolgen müssen. Wer aber nicht Willens ist, sich mit einem solchen Betrage abzugeben, und diesen Syrup aufrichtig und wohlfeil machen will, der kann sich obiger Vorschrift bedienen. Sie ist von der in den Apotheken gebräuchlichen bloß darinnen unterschieden, daß weniger Frauenhaare vorgeschrieben sind, weil der Syrup bitter und übel-schmeckend werden würde, wenn man mehr dazu nehmen wolte.

